

# Fotografieren in den Rieselfeldern







Bei der Futtersuche turmt diese Bartmeise geschickt auf den wogenden Schilfhalm umher und lässt den Naturfotografen nah heran. Wenn er sie denn findet. Das Bild ist ein schönes Beispiel dafür, dass in der Naturfotografie neben Geduld und Beharrlichkeit auch die Portion Glück dazu gehört, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. *fotoforum*-Redakteur und *Gelegenheitsnaturfotograf* Christian Beck hatte mir dieses Glück voraus – und hat auch was daraus gemacht.

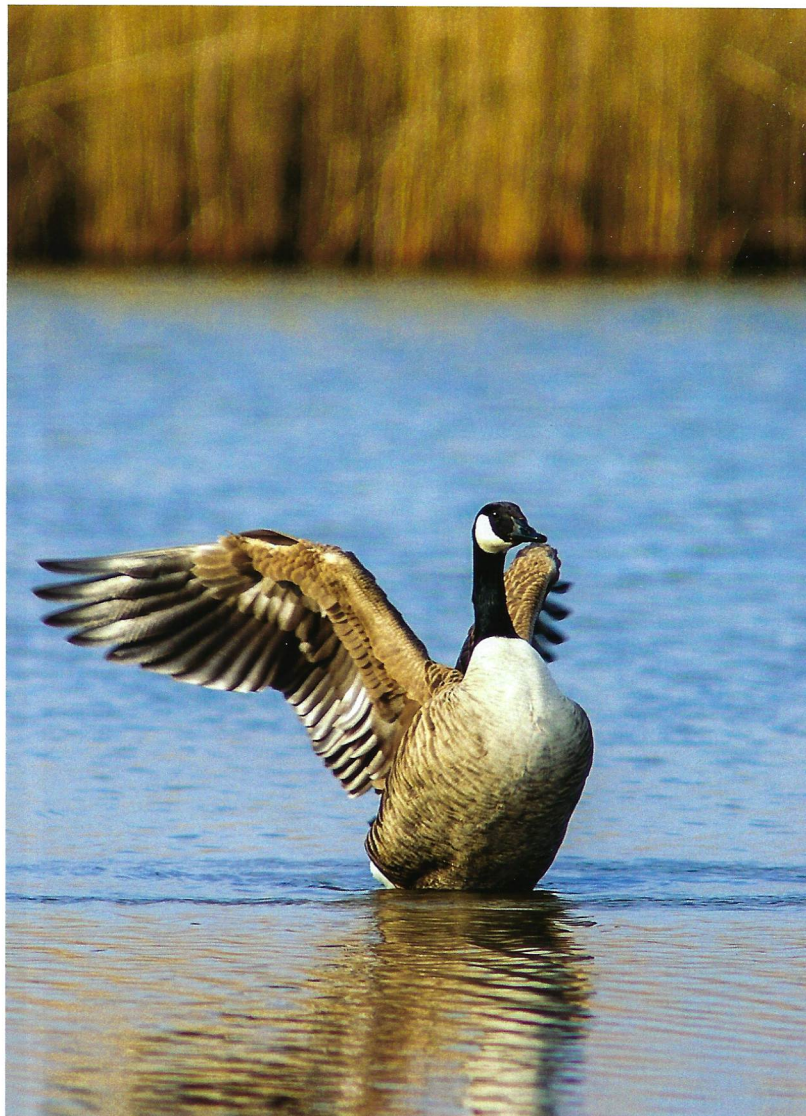
Das Gebiet, indem die Abwässer der Stadt Münster für lange Zeit geklärt wurden, erwies sich für eine Vielzahl von Vogelarten als geradezu ideal. Das mosaikartig angelegte und abwechslungsreiche Geflecht aus seichten Gewässern, Schlammflächen und Ufervegetation bot durchziehenden Vogelarten reichlich Nahrung, Schutz und Ruhe. Denn welcher Zweibeiner rennt schon in einer Kläranlage herum? Mit Aufkommen der Naturfotografie tauchten dann tatsächlich Menschen im Gebiet auf, was aber dem Vogelleben keinen Abbruch tat. Die Entstehung einer modernen Kläranlage war einst das deutlich größere Problem, denn sie machte die Rieselfelder überflüssig. Zum Glück setzten sich aber naturkundlich interessierte Bürger für den Fortbestand der Rieselfelder

ein. Die schon 1968 gegründete Biologische Station Rieselfelder Münster war ein erster Schritt zu deren Schutz. Heute umfasst das Gebiet etwa 450 Hektar, von denen ein Großteil erst vor wenigen Jahren wiedervernässt und als Naturerlebnisraum gewonnen wurde. Für die europäische Vogelwelt sind die Rieselfelder also weiterhin ein wichtiger Trittstein auf dem alljährlichen Zug zwischen Brut- und Wintergebieten und ein Fortschritt für den Bestand der ornithologischen Vielfalt von europaweiter Bedeutung.

Naturfotografen haben es nicht mehr so leicht wie zur Zeit der schwarzweißen Analogfotografie. Im Gebiet herrscht Wegegebot. Das schränkt die Möglichkeiten erheblich ein, bei jedem Besuch Spitzenbilder zu erstellen. Die zu Beobachtungszwecken errichteten

Hütten sind in der Regel wenig fototauglich, da zu weit entfernt vom Geschehen und zu hoch errichtet. Dennoch kann sich vor ihnen immer wieder etwas abspielen. Interessant ist sicher der große Aussichtsturm im Gebiet, von dem man rundherum sehr schön die unterschiedlichen Lebensräume einsehen kann. Am frühen Morgen und am Abend bietet es sich an, von hier zu fotografieren, da zu diesen Zeiten das Schilf und die übrige Vegetation die schönsten Farben haben. Außer Landschaftsbildern gelingen von hier oben ab und an auch Flugaufnahmen auf Augenhöhe, beispielsweise von Gänsen. Das ist selten. Während des vergangenen Kranichzuges war es besonders spannend, da etliche Grüppchen die Rieselfelder überflogen und teilweise sehr dicht und niedrig an den Turm herankamen.





Lange Brennweiten mit 500 mm und mehr sind durchaus von Vorteil, da viele Vögel nicht dauerhaft in den Riesefeldern bleiben und somit keine Gelegenheit bekommen, sich an die Menschen hier zu gewöhnen. Der strenge vorletzte Winter zwang die sonst scheue Rohrdommel an einigen Tagen aus der Deckung, um Nahrung zu finden. Aus dem Auto heraus konnte man sie dann gut fotografieren. Oben links: Teichralle, unten links: Rohrdommel, rechts: Kanadagans.

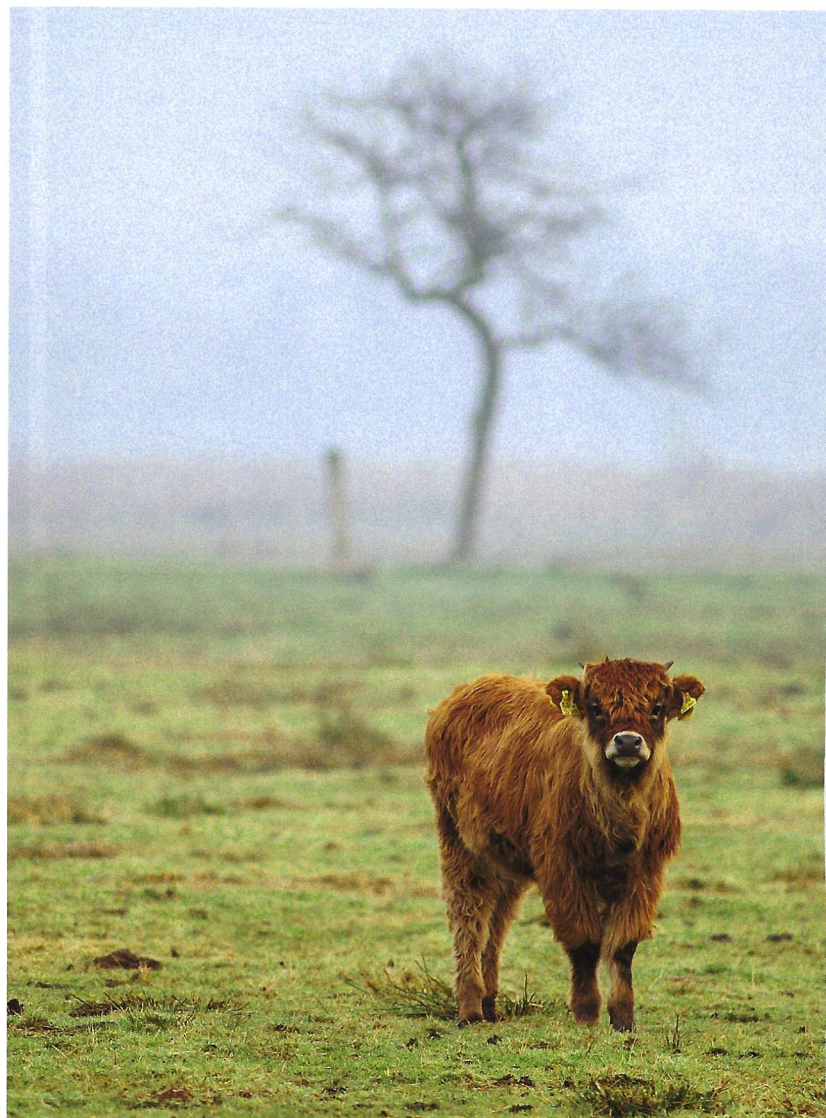
Die Wege in den Riesefeldern sind recht gut ausgebaut, können aber durchaus feucht sein. Da sie des Weiteren weitläufig sind, ist festes und bequemes Schuhwerk empfehlenswert. Für den Fotografen lohnt es außerdem, Kleidung mitzubringen, die auch schmutzig werden darf. Denn im Frühjahr spielt sich auf und neben den Wegen vieles ab, das uns auf den Boden zwingt. So finden wir die Blüten des Huflattichs und wandernde Erdkröten, mit den wärmeren Tagen tauchen auch überall die grünen Wasserfrösche vor uns ab. Viele von ihnen sind allerdings Fußgänger gewöhnt und lassen sich geduldig fotografieren, wenn man sich etwas behutsam nähert. Eine Attraktion im Frühjahr sind sicherlich die hier brütenden Blaukehlchen, aber anders als für die Kröten, Blüten und Insekten brauchen

wir für dieses Motiv eine längere Brennweite, sowie Hartnäckigkeit und Geduld. Obwohl ich diese durchaus mitbringe, ist mir noch kein brauchbares Bild geglückt. Ein Blick ins Internet (siehe Tipps am Ende des Berichts) zeigt aber, dass man hier durchaus zu einer guten Aufnahme kommen kann. Das gilt auch für die Bartmeisen. Nur habe ich von denen bisher nicht nur kein gutes Bild zustande gebracht, sondern sie noch nicht einmal zu Gesicht bekommen. Und das, obwohl ich bei Neuschnee mehrfach die schilfumrandeten Wege abgelaufen bin, was gemeinhin als sinnvolles Vorgehen betrachtet wird. Da die Vögel sich mit Vorliebe von Schilfsamen ernähren, die auf den Boden herab gerieselst sind, müssen sie sich anderen Nahrungsquellen zuwenden, sobald Schnee den Boden bedeckt. Also

setzen sie sich direkt auf die Schilfblüten, so dass sie in dieser Zeit eigentlich auch leichter auszumachen sind. Und natürlich sieht das auch erheblich fotogener aus. Davon konnte ich mich auf den Bildern von Christian Beck überzeugen. Anderen Naturfotografen gelang es tags zuvor oder eine Stunde vor meinem Eintreffen, den einen oder anderen Trupp aus kürzester Distanz aufzunehmen.

So ist das nun einmal mit der Naturfotografie: an manchen Tagen gelingt nichts, und dann wieder hab' auch ich mal Glück. Gerade als ich nach vergeblicher Bartmeisenpirsch frustriert die Rückfahrt antreten wollte, sah ich einen Fasan auf dem Eis im Straßengraben, der sich bei genauem Hinsehen in eine Rohrdommel verwandelte. Der strenge Winter zwang den an sich eher zurückgezogen →





Durchqueren wir die Rieselfelder auf den Wanderwegen, begegnen uns immer wieder unterschiedlichste Motive für eine breite Objektivpalette. Sobald es wärmer wird, lohnt es sich, dass Makroobjektiv dabei zu haben, egal ob es sich dabei um bodennahe Erdkröten oder agile Insekten auf den Blüten handelt. Die im Gebiet weidenden Heckrinder lassen sich auch sehr schön an eher trüben Tagen fotografieren und mit der Landschaft im Bild verbinden.

→ lebenden Vogel an die Straße, da es nur hier einige kleine offene Wasserflächen gab, an denen er nach Nahrung suchte. Und dabei kam die Rohrdommel dicht an das Auto heran. Leider erwies sie sich gegenüber Radfahrern, Joggern, Fußgängern mit Hund und anderen Menschen außerhalb eines Fahrzeugs als äußerst empfindlich. Da jede Aufregung bei extremen Minusgraden für die Vögel gefährlich werden kann, ist es bedauerlich, dass es sogar Leute gab, die das Eis der Teiche betreten – etwa zum Schlittschuhlaufen. Als Naturfotografen sollten wir uns an das Wegegebot und die Regeln des Schutzgebietes halten.

Die winterliche Schilflandschaft kann man mit der Kamera auch ganz wunderbar vom Weg aus einfangen. Dabei lohnt es sich, früh unterwegs zu sein. Zum einen umgibt uns

dann noch eine ungeahnte Ruhe, zum anderen sind Begegnungen mit Rehen oder gar Rotfüchsen durchaus möglich. Es ergibt also Sinn, mit vorbereiteter Kamera durch das Gebiet zu streifen und nicht erst bei Erscheinen eines Motivs aufzubauen. Im Schilf turnen regelmäßig Blau- und Kohlmeisen umher, die in den Schilfhalmen verborgene Raupen suchen. So gibt es immer wieder etwas zu tun.

Da der Wasserstand variiert und somit auch das Erscheinungsbild der Landschaft nicht immer völlig identisch mit dem Vorjahr ist, haben die Vögel durchaus unterschiedliche Lieblingsplätze. So finden sich die Singwarten der Blaukehlchen mal hier, mal dort. Buschreiches Terrain mit Schilf und offenen Wasserflächen aber zieht sie immer an. Die zahlreichen Entenarten finden sich vorwiegend auf

größeren Wasserflächen ein und entziehen sich so dem Objektiv. Die Grau- und Kanadagänse hingegen äßen regelmäßig auf der großen Wiesenfläche gleich hinter der Biologischen Station am Hessenweg, wo sie bequem aus dem Auto heraus fotografiert werden können. Neben der großen Hauptstraße, die das Gebiet teilt, ist der Hessenweg die einzige befahrbare Straße. Wer ihn langsam abfährt, kann neben den Gänsen auch Rehen und Fasanen begegnen. Nach rund 500 m, an einem kleinen Waldstück, gehen zwei Wege in das Schilfgebiet der alten Rieselflächen. Hier bestehen Chancen auf Bartmeisen, Rohrammern, Rohrsänger (im warmen Halbjahr) und andere Kleinvögel. Außerdem findet man hier oft Wasserfrösche und Insekten an den wenigen blühenden Sumpfpflanzen, da die Wege fast





Die Nutrias der Rieselfelder stammen wie an den anderen Vorkommen in Deutschland auch aus Pelztierfarmen. Sie sind entweder entkommen oder wurden freigelassen. Da sie ursprünglich aus den Sumpfbereichen Südamerikas stammen, fühlen sie sich in den Rieselfeldern pudelwohl. Den Winter mögen sie weniger und folglich müssen sie bei langen Frostperioden Bestandseinbußen hinnehmen. Sie sind aber produktiv und gleichen dies im Folgejahr oft wieder aus.

den ganzen Tag von den Sonnenstrahlen erreicht und somit aufgewärmt werden.

Dass es recht wenig Schatten gibt, kann ab und an auch nachteilig sein, da gegen Mittag das Schilf recht blass wirkt und als Hintergrund nur unbefriedigend eingesetzt werden kann. Da aber auch die Farben unserer Hauptmotive zu dieser Zeit zu wünschen übrig lassen, sollte man bei Sonnenschein die Gelegenheit für eine Fotopause nutzen.

Auf den Wiesen der neuen Flächen stehen einige Herden Heckrinder. Die Tiere übernehmen hier einen Teil der Landschaftspflege und wirken durchaus urig und fotogen. Bei steilem Licht ist aber fast nie ein brauchbares Bild zu bekommen. Ideal für die großen Rinder ist eine dünne Wolkendecke mit diffussem Licht. Wenn die Tiere im Winter ein etwas zot-

teligeres Fell haben, unterstützt das die Bildwirkung noch. Auch fördert Frost oder gar etwas Schnee einen *wilderer* Bildeindruck. Leider müssen die Tiere Ohrmarken tragen, was überhaupt nicht gut aussieht. Aber wofür gibt es Photoshop, was ich in dem Fall durchaus in Ordnung finde.

Der Dung der Rinder lockt Insekten an, die wiederum auf allerlei Vögel anziehend wirken. Neben Kleinvögeln sollte man auf Reiher und vor allem Störche achten. In Richtung der Gaststätte Heidekrug hat sich ein Paar angesiedelt, das auf den Wiesen, zum Teil sehr straßen- und wegenah, auf Nahrungssuche geht. Die weißen Vögel sehen auch bei Gegenlicht ganz wunderbar aus, weshalb man sich eigentlich immer mit ihnen beschäftigen kann, außer vielleicht gegen Mittag.

Viele Ornithologen kommen wegen der Limikolen (Wattvögel) in die Rieselfelder, die für das Objektiv oft zu weit weg sind. Aber immer wieder fliegen Schwärme auf oder kommen einzelne Vögel näher an die Beobachtungshütten, sodass Bilder durchaus möglich sind. Aber auch für den Naturfotografen sollte die reine Beobachtung ihren Wert haben und die wird man hier immer machen. Wer dabei geduldig ist, sich im Vorfeld informiert hat und Glück hat, wird hier zusätzlich auch das eine oder andere besondere Bild machen. Ich fahre jedenfalls immer wieder hin und gebe mich weder dem Blaukehlchen noch der Bartmeise geschlagen. Und wenn es mal wieder nichts wird, hatte ich wenigstens einen schönen Morgen in einer ehemaligen Kläranlage. ■

**Markus Botzek**



# Rieselfelder

## Tipps und Infos für Naturfotografen

Der Bohnensack für die Autotür ist ein wichtiges Utensil, auch wenn man hier vorwiegend zu Fuß unterwegs ist. Dennoch ergeben sich immer wieder Vogel motive aus dem Auto. Und natürlich lässt er sich auch für den bodennahen Einsatz nutzen.

Die unfotogene Mittagszeit lässt sich gut in der Biologischen Station verbringen, wo man einige Infos zum Gebiet einholen kann. Auch hängt hier eine meist aktuelle Beobachtungsliste der anwesenden Vogelarten. Des Weiteren ist der Heidekrug an der entgegengesetzten Seite der Hauptstraße, die das Gebiet teilt, eine nette Alternative. Bei Kaffee und Kuchen in gemütlicher Atmosphäre kann man neue Kräfte tanken und erste Bilderergebnisse auf dem Kameramonitor sichten.

Man begegnet in den Rieselfeldern vielen Gleichgesinnten, ob mit Kamera oder Spektiv. Es lohnt sich immer, nach den aktuellen Beobachtungen zu fragen.

Wenn der Parkplatz an der Biologischen Station voll ist, kann es schon mal schwierig werden, das Auto abzustellen. Auch ein Grund, schon früh am Morgen hier zu erscheinen. Es gibt aber noch weitere kleine Parkmöglichkeiten im und um das Gebiet verteilt.

Ein Stativ kann hier äußerst hilfreich sein, da es schwere und längere Brennweiten trägt. Allerdings muss das Stativ wiederum der Fotograf tragen. Ein stabiles Einbeinstativ kann daher auch sinnvoll sein, da es deutlich leichter ist und für die Vogelpersch in der Regel ausreichend Stabilität bietet.

### Weiterführende Links

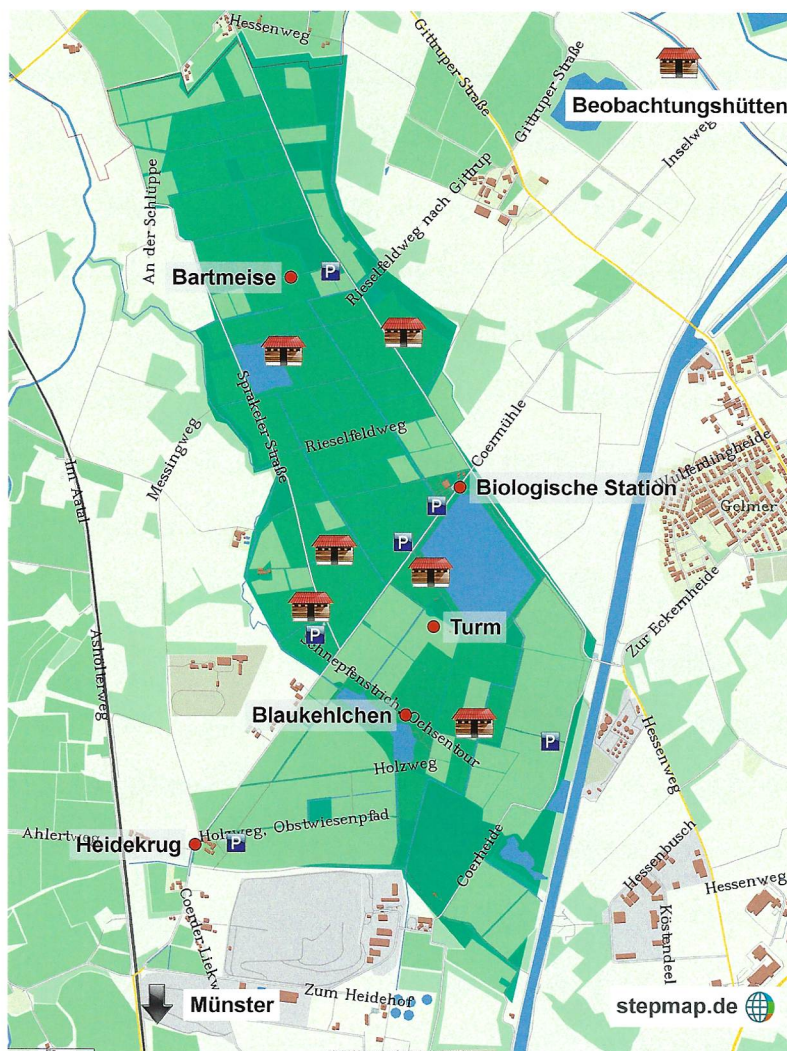
[www.rieselfelder-muenster.de](http://www.rieselfelder-muenster.de)  
[www.msorni.de](http://www.msorni.de)  
[www.lanuv.nrw.de](http://www.lanuv.nrw.de)  
[www.heidekrug-muenster.de](http://www.heidekrug-muenster.de)  
[www.muenster.de](http://www.muenster.de)  
[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



▲ Der Blick vom Aussichtsturm, der hier seinen Schatten über das Schilf wirft, bietet gute Gelegenheit für Übersichtsaufnahmen. Aber auch Flugbilder der Vögel können von hier aus gelingen, wie das Bild der Brandgänse auf der ersten Doppelseite zeigt.



► Coermühle und Hessenweg sind die befahrbaren Straßen im Gebiet, der Rest muss zu Fuß erschlossen werden. Beobachtungshütten gibt es reichlich, aber nicht alle sind für Fotografen geeignet. Was man wo beobachten kann, sollte man immer den meist aktuellen Beobachtungslisten im Internet oder an der Biologischen Station entnehmen.



◀ Der Winter hat in den Rieselfeldern seinen ganz eigenen Charme. Die reizreduzierte und stille Landschaft lädt bei jedem Wetter zum Fotografieren ein. Dabei sind es oft zurückgenommene Motive und Details, Linien und Flächen, die mal sehr gut in Schwarzweiß, mal in den kräftigen Farben des Winters aufgenommen werden können. Ein Turmfalke ist dann eine schöne Zugabe im Bild.